

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2001)
Heft: 22

Artikel: Geschlechterforschung an der Universität Zürich : Versuch einer Zwischenbilanz
Autor: Ziegler, Béatrice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschlechterforschung an der Universität Zürich

Versuch einer Zwischenbilanz

von Béatrice Ziegler

Eine Institutionalisierung der Geschlechterforschung für Studierende im Hauptstudiengang – dies vorneweg – gibt es an der Universität Zürich bislang nicht. Dementsprechend problematisch ist auch eine Momentaufnahme, geschweige denn eine Bilanzierung der bisherigen Ansätze.

Zwei Institutionen sind für die Pflege und Koordination der Geschlechterforschung bzw. für Institutionalisierungsvorgänge zentral: Die «UniFrauenstelle – Gleichstellung von Frau und Mann an der Universität Zürich» und das «Kompetenzzentrum Gender Studies an der Universität Zürich». Obwohl beide Institutionen sich (vorläufig) nicht vorrangig mit der Institutionalisierung von Gender Studies befassen, ist sie ein zentrales Anliegen.

Die zentrale Aufgabe der UniFrauenstelle ist die Gleichstellung der in der Universität beschäftigten Frauen und Männer. Sie schaltet sich bei Entscheidungsprozessen der Universität ein, die das Anliegen berühren. Gleichzeitig verfolgt sie eigene Programme mit dieser Zielsetzung wie die neulich gestarteten Mentoring-Massnahmen. Die UniFrauenstelle leistet dem «Kompetenzzentrum Gender Studies» Sekretariatsarbeit. Da mit guten Gründen die verstärkte bzw. verankerte Lehre und Forschung zu Geschlechterfragen als eine der Voraussetzungen für Gleichstellung im Hochschulbetrieb beurteilt werden kann, begleitet die «UniFrauenstelle» diesbezügliche Interessen.¹

Das Kompetenzzentrum Gender Studies wurde 1998 geschaffen, nachdem die Errichtung eines Lehrstuhls für Gender Studies von der Universitätsleitung abgelehnt worden war. Das Kompetenzzentrum ist zur wichtigen Informationszentrale für diejenigen geworden, die sich in Lehre und Forschung mit Frauen-, Männer- und Geschlechterforschung befassen. Gleichzeitig ist mit der Arbeit in den Gremien des Zentrums eine nicht zu unterschätzende zeitliche Belastung verbunden. Über die IG Gender Studies sind auch interessierte Studierende in die Aufbauarbeit einbezogen. Die konkreten Aktivitäten des Kompetenzzentrums sind bis anhin von zwei Projekten stark dominiert worden:

Zum einen durch das Graduiertenkolleg «Gender Studies», das gemeinsam mit Professoren und Professorinnen weiterer Universitäten Dissertationen zur Geschlechterforschung betreut, die diesbezügliche wissenschaftliche Auseinandersetzung anregt und so Nachwuchsförderung betreibt. Zum anderen waren die Kräfte stark absorbiert durch die Eingabe eines NCCR-Projektes (Nationaler Forschungsschwerpunkt) Gender, die unter dem «Leading-House» Basel und unter relevanter zürcherischer Beteiligung erfolgte. Bereits bei der Gründung des Kompetenzzentrums wurde aber das Ziel der Institutionalisierung von Gender Studies als eine der Aufgaben formuliert. Diesem hat sich nun das Zentrum verstärkt zugewandt.

In einer vom Kompetenzzentrum in Auftrag gegebenen vorbereitenden Studie ist in einem ersten Teil eine Bestandsaufnahme zur Lehre und Forschung in Gender Studies vorgelegt worden.² Als Resultate haben sich typische Charakteristiken der bestehenden Verhältnisse gezeigt:

Solange Gender Studies in den Disziplinen oder fächerübergreifend nicht als anerkannte Studienausrichtung (als Schwerpunkt, als interdisziplinäres Nebenfach oder wie auch immer) studiert werden kann, müssen Studienabschlüsse im Rahmen gültiger Einteilungen erfolgen. Ein Schwerpunkt auf Geschlechterfragen muss immer bilateral mit den Prüfenden innerhalb bestehender Gebiete vereinbart werden.

Da ein allgemeines oder auch nur disziplinäres Konzept zur diesbezüglichen Lehre und Forschung fehlt, sind das Lehrangebot und die Möglichkeiten, im Rahmen eines Forschungskonzeptes zu arbeiten, abhängig von den Interessen der Dozierenden.

Günstig ist die Situation für Studierende vor allem dann, wenn LehrstuhlinhaberInnen Geschlechterforschung im Rahmen ihres Lehrgebietes betreiben und eine diesbezügliche Qualifizierung von Studierenden begrüssen, weil sich daraus ein vergleichsweise stabiles und verlässliches Studienumfeld ergibt. Stellvertretend auch für andere sei hier die Aufbauarbeit in der Ethnologie erwähnt, die am Lehrstuhl Löffler seit Mitte der siebziger Jahre betrieben worden ist.³ Aber in einem solchen Umfeld muss beachtet werden, dass die Lehrverpflichtungen von Professoren und Professorinnen weitere/andere Felder umfassen, die Aufmerksamkeit deshalb nicht ungeteilt der Verfolgung von Geschlechterforschungsfragen gilt.

Mehrheitlich werden Veranstaltungen im Feld der Gender Studies von Dozierenden des Mittelbaus wahrgenommen. Von deren eigenen unsicheren und/oder zeitlich befristeten Stellsituation hängen Kontinuität und Gewicht des Angebotes im

Lehrbetrieb und in der Forschung ab. Viele von ihnen haben keine Prüfungskompetenz, was die institutionelle Attraktivität ihrer Lehrveranstaltungen und damit eines Studienschwerpunktes in Gender Studies zusätzlich schwächt.

Angesichts dieser Probleme ist das Angebot, das in jedem Semester in der «alma mater», dem Verzeichnis für «Women's und Gender Studies» der UniFrauenstelle ausgewiesen wird, beachtlich. Die Ankündigungen basieren auf der Selbstdeklaration: Demensprechend unterschiedlich ist der inhaltliche und theoretische Gehalt der Lehrveranstaltungen. Es zeigen sich starke Konzentrationen auf einzelne Fächer: Germanistik und Geschichtswissenschaft erweisen sich numerisch als Spitzenreiter, gefolgt von der Ethnologie. Eine beträchtliche Anzahl von Veranstaltungen weisen auch die Disziplinen Anglistik, Psychologie, Sonderpädagogik, Medizin, Philosophie, Soziologie, Kunstgeschichte und Romanistik auf. Aber auch in anderen Bereichen werden immer wieder Veranstaltungen durch in der Gender-Forschung engagierte Personen vorgebracht. Mit der Wahrnehmung dieses Angebotes gelingt es immer wieder, interessante Einblicke in die aktuelle Gender-Forschung zu erhalten.⁴

Was auf dieser Grundlage nicht zu bekommen ist, ist eine durchdachte Ausbildung, die auf solider gender-theoretischer Grundlage aufgebaut werden könnte. Dies wird erst möglich, wenn in irgendeiner Form Gender Studies als Studiengang institutionalisiert wird. Es wird auf dem Weg dorthin überlegt werden müssen, welche Art der Institutionalisierung für die Ausbildung und spätere Berufstätigkeit der Studierenden die gewinnbringendste ist. Frühere Rufe nach einem Hauptfach Gender Studies sind in den letzten Jahren leiser geworden: die drohende berufliche Ghettoisierung derart Ausgebildeter auf dem Arbeitsmarkt ist unterstrichen worden. Eine – bereits an vielen Orten praktizierte – Variante könnte ein interdisziplinäres Nebenfachstudium neben einem disziplinären Hauptfach sein, eine andere ein spezielles Zertifikat, das im Rahmen des normalen Studiums durch spezielle Grundlagenkurse und spezifische Gewichtung weiterer Veranstaltungen zu erlangen wäre, – ein Modell, das im neu eingerichteten Lehrgang in Frankfurt gewählt worden ist. Diese Fragen werden in der nächsten Zeit im Rahmen der Bemühungen um eine Institutionalisierung im Kompetenzzentrum Gender Studies wie an anderen interessierten und zuständigen Stellen diskutiert und geklärt werden müssen.

Vorerst geht es dem Kompetenzzentrum darum, die bestehende Lehre und Forschung zu Gender Studies an der Universität sichtbar zu machen.

Eine Dokumentation soll im Rahmen der Homepage der UniFrauenstelle die bisher geleisteten Arbeiten sichtbar und zugänglich machen. Aber auch Forschende, die Lizentiate, Dissertationen und andere Forschungsarbeiten schreiben, sollen in Zukunft ein Forum erhalten, an dem ein wissenschaftlicher Austausch und eine personelle Vernetzung möglich werden soll: Die am 10. Mai 2001 erstmals stattfindende Workshop-Tagung «work in progress» dient diesem Anliegen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Brigitte Gügler, Elisabeth Maurer (Hg.). Auftrag Gleichstellung an der Universität Zürich. Eine Querschnittsaufgabe in Reflexion und Arbeit. Universelle. Beiträge zur Gleichstellung 1, Mai 2000.
- ² Tanja Wirz. Institutionalisierung von Gender Studies an der Universität Zürich. Oktober 2000. Die Studie wird demnächst veröffentlicht. Vgl. auch den Artikel von Tanja Wirz in dieser ROSA.
- ³ Vgl. dazu Willemijn de Jong. Bilder und Realitäten der Geschlechter: Differenzen und Ähnlichkeiten, in: Ilona Möwe, Claudia Roth (Hg.). Bilder und Realitäten der Geschlechter. Fallstudien zur Sozialanthropologie, Zürich 2000, 13–39.
- ⁴ Vgl. Tanja Wirz, 8.

AUTORIN

Béatrice Ziegler, Dr. phil. hist., ist seit WS 99 Privatdozentin für Allg. und Schweizer Geschichte der Neuzeit. Sie ist Mitglied des Akademischen Forums des Kompetenzzentrums Gender Studies. Ein Seminarbericht im Rahmen ihres aktuellen Forschungsprojekts «Wissenschaft und Geschlecht. Akademikerinnen an der Universität Zürich» findet sich in dieser ROSA.